Kleine Zeitung
Samstag, 15. Februar 2025

Kleine Zeitung
Samstag, 15. Februar 2025

Petra Lerchbaumer

Damals in Kärnten

Wie Österreichs höchster Berg ins Museum kam

Vor 110 Jahren starb der Geoplast Paul Gabriel Oberlercher. Mit seinem Glocknerrelief schuf er ein Miniaturmonument für die Ewigkeit.

Das Glocknerrelief wurde sehr detailgetreu umgesetzt. Es ist ein Anziehungspunkt im kaernten.museum HELGE BAUER

Für sein größtes Projekt, das Glocknerrelief, scheute Paul Gabriel Oberlercher keine Mühen. Fünf Mal bestieg der 1859 in St. Peter im Holz geborene Lehrer für seine Studien und Skizzen den Glockner, zudem war er auf weiteren 25 Berggipfeln. „Die umfangreichen Vermessungsarbeiten waren notwendig, weil die damals vorhandenen Kartenmaterialien für die Genauigkeit eines so großen Reliefs nicht ausreichten", sagt Claudia Dojen. Die Leiterin der Abteilung Erdwissenschaften im kaernten.museum ist nicht nur von dessen Detailtreue fasziniert, sondern sieht das Relief in Hinblick auf die Pasterze als „gletschergeschichtliches Dokument" an.

Auch Gazetten berichteten über Oberlerchers Schaffen. Die Zeitung „Freie Stimmen" druckte im August 1890 einen Brief des Geoplasten ab, in dem er über seine Arbeit vor Ort schrieb: „Den östlichen Glocknerkamm habe ich vollständig vermessen, Glocknerwand, Teufelshörner vom Kreuz aus gezeichnet. Die Glocknerspitze habe ich prächtig plastisch getroffen."

Die Arbeit an dem Geländemodell erstreckte sich über die Jahre 1890 bis 1894. Es wurde im Maßstab 1:2000 gefertigt und ist heute noch ob seiner Größe von sieben Metern Länge und 3,5 Breite die größte Miniaturdarstellung der Glocknergruppe und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und im kaernten.museum einer der Höhepunkte. „Zwei Meter in der Natur spiegeln sich auf einen Millimeter wider", sagt Dojen. Bevor der Sockel abgetragen wurde, lag der Gipfel des Großglockners auf 1,9 Metern Höhe.

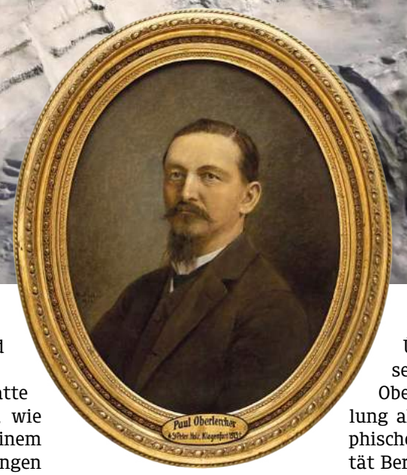
> Das Glocknerrelief ist bis heute eines der bedeutendsten Werke der österreichischen Reliefbaukunst.
>
> **Claudia Dojen**
> kaernten.museum

Fingerfertigkeit war gewiss bei der Fertigung gefragt. „Das Modell ist zuerst auf einem mit unzähligen Holzpflöckchen gepflasterten Holzgerippe in seinen Hauptzügen erbaut", schreibt „Das Vaterland" in seiner Ausgabe vom 23. Juli 1893. Im selben Jahr wurde das Rohrelief aus Holz und Plastilin finalisiert. Dojen: „1894 wurde es durch die Gipsformatoren Schroth und Kutschirek aus Wien in Gips abgegossen und 1895 vom Maler August Veiter bemalt."

Das Relief bestand zunächst aus mehr als einem Dutzend Einzelteilen. „Heute kann es nicht mehr auseinandergenommen werden. Es war eines von zwei Objekten, die während des großen Umbaus im Haus bleiben mussten", sagt Dojen. Doch wieder zurück. Nach seiner Fertigstellung wurde das Glocknerrelief zunächst im „Glocknerzimmer" im Erdgeschoß des Rudolfinums ausgestellt, das damals noch der Kärntner Gewerbehalle gehörte, so Dojen. Im Jahr 1911 übersiedelte es ins Alpine Museum in Klagenfurt, 1923 kam es wieder zurück ins Landesmuseum. Im Zweiten Weltkrieg wurde es dort stark beschädigt.

Spuren hinterließ Oberlercher, nach dem in Klagenfurt eine Gasse und in der Ankogelgruppe ein Gipfel benannt ist, auch in der Gemeinde Krumpendorf. Um das Jahr 1900 gab der damalige Bürgermeister Josef Pamperl bei ihm ein Panorama von Krumpendorf in Auftrag. „Dieses zeichnete Oberlercher von der Friedelhöhe am Südufer des Wörthersees", sagt Richard Marinitsch, der sich für einen Beitrag auf seiner Webseite „Krumpendorfchronik" auch mit dem Oberkärntner befasst hat. Der Krumpendorfer fügt hinzu: „Für die Gäste war der Plan eine große Erleichterung bei der Urlaubsplanung, denn es gab auch eine Legende." In dieser waren alle Villen aufgelistet: mit Hausnummern, Zimmeranzahl, Ausstattung und Mietpreisen.

Die Panoramakarte hatte durchschlagenden Erfolg, wie Pamperl 1930 kurz vor seinem Tod in seinen Erinnerungen schreibt: „Die anfragenden Wohnungssucher, denen ich jene, bis auf den letzten Tag richtig gestellte, Wohnungsliste und ein Panorama mit meiner Antwort sandte, waren über die Einführung hocherfreut und erkannten dieselben dankend an."



Porträt Paul Oberlerchers KAERNTEN.MUSEUM

Ende des 19. Jahrhunderts war die Reliefbaukunst auf ihrem Höhepunkt, so Dojen, und Oberlercher „im In- und Ausland berühmt". In Museen, Universitäten und Privatsammlungen in Europa und in Übersee gab es Abgüsse seiner Werke. 1908 bekam Oberlercher gar eine Anstellung als Geoplast am Geographischen Institut der Universität Berlin angeboten. Doch der Kärntner schlug das lukrative Angebot aus. „Er konnte sich ein Leben in der Großstadt nicht vorstellen", sagt Dojen. Vielleicht war dies seiner tiefen Verbundenheit mit der Bergwelt geschuldet, die ihn so in den Bann gezogen hatte. Oberlercher starb am 11. Februar 1915.

August Veiter bei der Neukolorierung E.&M. OBERLERCHER/CARINTHIA I

Werke und Wirken

Paul Oberlerchers Talent zeigte sich schon in jungen Jahren, als er bei Wanderungen die Berglandschaft skizzierte. Er wurde wie sein Vater Lehrer, nach Anstellungen in Oberkärnten kam er 1897 nach Klagenfurt, wo er in der Knabenvolksschule Bismarck, der heutigen Hasnerschule, bis zu seiner Pensionierung unterrichtete. Seine Reliefs entstanden in seiner Freizeit, für größere Projekte ließ er sich karenzieren.

Von seinen 37 Reliefs sind dem Land Kärnten 31 erhalten geblieben. Oberlercher schuf nicht nur Geländemodelle, sondern auch Karten, Ansichtsskizzen und Panoramen.

Auszeichnungen (Auszug). 1885 Bronzemedaille, Kärntner Landesausstellung; 1894 Diplom der Tiroler Landesausstellung für das Relief des Ortlers; 1897 Silbernes Verdienstkreuz mit der Krone für das Glocknerrelief.

Quelle. kaernten.museum

ANZEIGE

KNEES
eet-knees.at · ✆ 04224 23735
Photovoltaik